

FOKUSSIERTE DIGITALISIERUNG

Magic Software entwickelt Plattformen und digitale Workflows, die Daten unterschiedlichster Formate zusammenführen. Jonas Rothe und Amir Aloni sprechen über Chancen der Plattformökonomie, Digitalisierung im internationalen Vergleich und die israelisch geprägte Firmenkultur.

INTERVIEW: PETER TRECHOW



Die Magic Group hat 3 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 90 Prozent am Sitz in Israel und in den USA. Worauf liegt ihr Fokus in Deutschland?

Jonas Rothe: Ganz klar auf den produzierenden mittelständischen Unternehmen! Wir helfen ihnen, Informationen zu gewinnen, indem sie Daten aus allen Unternehmensbereichen kontextualisieren. Das ist der Schlüssel zum Unternehmenserfolg, denn es ebnet den Weg zu datengetriebenen Entscheidungen und höherer Flexibilität. Magic sorgt seit 1983 mit Middleware für die notwendige Interoperabilität. In Projekten gehen wir pragmatisch vor: Wir analysieren, was bereits gut funktioniert, und identifizieren Ergänzungsbedarf, den wir dann mithilfe unserer Tool-Sets gezielt implementieren.

Ihre Software macht Unternehmens- und Prozessdaten ungeachtet der Formate auf Plattformen nutzbar. In welchem Verhältnis steht sie zu plattformunabhängigen Standards wie OPC UA?

Amir Aloni: Unsere Integrationstools unterstützen eine große Bandbreite an Kommunikationsprotokollen und Schnittstellen. OPC UA ist im Kontext der vernetzten Fertigung eine große Hilfe. Wie andere offene Standards hilft er, Interoperabilität zwischen Daten aus der Fertigung und den administrativen Bereichen zu erreichen. Die Herausforderung besteht darin, auch Interoperabilität zu Expertensystemen zu schaffen, die in Unternehmen historisch gewachsen sind. Dafür muss und kann unsere Plattform heterogene Software-Landschaften unserer Kunden über verschiedenste Schnittstellen hinweg integrieren. Nur so gewinnen Unternehmen einen wirklich stimmigen Überblick über alle ihre Prozesse.

Zu den Personen

Jonas Rothe (links) ist Sales Director DACH – Data Excellence der Magic Software Enterprises GmbH in Ismaning.

Amir Aloni ist Vice President für den Produktbereich Manufacturing am Hauptsitz der Magic Group in Or Jehuda nahe Tel Aviv.

Sie liefern digitale Infrastruktur für die Industrie 4.0 und die Plattformökonomie. Ist es für Maschinenbauer ratsam, proprietäre Plattformen aufzubauen, um neue Player aus Übersee in Schach zu halten?

Aloni: Viele Maschinenbauer agieren in Nischen und bieten technologische Lösungen an, die sie im Austausch mit ihren Kunden ständig weiterentwickeln. Für sie ist es unbedingt ratsam, vernetzte Plattformen zu etablieren und ihr Softwareangebot auszubauen. Doch darf das keinesfalls dazu führen, dass ihren Kunden dabei Nachteile bei der Vernetzung ihrer Produktion oder beim Datenzugriff entstehen. Für mittelständische Unternehmen ist Flexibilität das A und O, um ihre Vorteile auszuspielen zu können: kurze Entscheidungswege, schnelle Innovationszyklen und unkomplizierte Umsetzung von Kundenwünschen. Plattformen helfen dabei, ihre IT an ihre Strukturen zu adaptieren und für jede Aufgabe die am besten geeignete Software zu nutzen ...

„Bei Industrie 4.0 sehe ich Deutschland vorn.“

AMIR ALONI

Rothe: ... Denken Sie etwa an Rückverfolgbarkeit: Daran sind verschiedene PLM-, ERP- und Expertensysteme beteiligt. Um Daten-Interoperabilität herzustellen und die Dokumentation gesamter Produktionsprozesse per Knopfdruck abrufbar zu machen, müssen verschiedenste Softwarehersteller das Plattform-Thema koordiniert vorantreiben. Wir sind dem VDMA auch beigetreten, um uns im Sinne funktionierender Daten-Drehscheiben an der Koordination zu beteiligen und unser Schnittstellen-Know-how beizusteuern. Wie gesagt: Wir machen seit 1983 Middleware. Dieses Rad muss der Maschinenbau nicht neu erfinden.

Gehen amerikanische, israelische und europäische Akteure das Thema Digitalisierung unterschiedlich an?

Aloni: Natürlich gibt es die erfolgreichen IT-Konzerne in den USA und die agile, von Startup-Kultur geprägte IT-Communi-

nity in Israel. Doch was Industrie 4.0 betrifft, sehe ich deutsche Unternehmen vorn. Sie sind der US-Konkurrenz um mindestens einen Schritt voraus. Auch darum wollten wir in Deutschland Fuß fassen. Zögerlich empfinde ich deutsche Maschinen- und Anlagenbauer nicht: Bei der Transformation zur Industrie 4.0 legen sie beachtliches Tempo vor – was gut mit unserer israelischen Startup-getriebenen Innovationskultur zusammenpasst.

Macht sich diese Kultur bei Ihnen in München bemerkbar? Gibt es zuweilen (produktive) Reibung?

Rothe: Es wird auf jeden Fall nie langweilig (lacht). Wir ergänzen einander in unseren Stärken und Schwächen. Dank Webmeeting sind die Wege im Alltag kurz – und da prallen deutsche Gründlichkeit und die langjährige Projekterfahrung im Mittelstand im besten Sinne auf die Startup-Mentalität und Innovationskraft des Teams im israelischen Headquarter: Schrittweises agiles Vorgehen, konkrete Lösungen für konkrete Probleme, klare ambitionierte Zeitpläne. Auch unser Portfolio hilft uns, wie ein Startup zu agieren. Mit unseren etablierten Methoden und Tools ergänzen wir in fokussierten Projekten gezielt bestehende Lösungen und ertüchtigen viele Kunden, ihre Plattformen selbst zu managen. Wenn sie dabei Auslandsstandorte anbinden wollen, steht unser globales Niederlassungs- und Partnernetzwerk bereit.

Aloni: Seit der Pandemie arbeiten auch immer mehr Kunden im Remote-Modus. Die Welt wächst noch enger zusammen. Software sorgt dabei für Flexibilität. Sie muss Hindernisse beseitigen, sobald sich diese auftun. Eine unserer Stärken in Israel ist es, dass wir uns oft sehr schnell und pragmatisch an veränderte Randbedingungen anpassen mussten. Das geht nur mit kleinen, schnell wirkenden Schritten. Genau solche Methoden brauchen aktuell auch mittelständische Unternehmen bei der digitalen Vernetzung ihrer Prozesse. ▴



Jakob Albert

Telefon +49 69 6603-1627

jakob.albert@vdma.org



Digitalisierung im VDMA

sud.vdma.org